

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

125 (1.6.1915)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Postschalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 Uhr. Postfachkonto Nr. 2660. Telefon: Nr. 128. für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalinserte billiger. Schluß d. Inseratannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Grotz & Cie., Karlsruhe.

Die Landstingswahlen in Dänemark.

Wie es infolge des Uebereinkommens zwischen den Parteien zu erwarten war, sind nun auch die Wahlen zur dänischen Ersten Kammer still und ruhig verlaufen, und in demselben Stärkeverhältnis wie im alten Landsting lehren die Parteien in das neue wieder zurück. Nachdem die allgemeinen Wahlmännerwahlen am 10. Mai und die der Stichtsbewerter in den Städten am 14. Mai den früheren Bestzustand der Parteien unberührt gelassen hatten, drehte es sich nur noch darum, welche Stellung die direkten Wähler aus den Reihen des Großgrundbesitzes, die zusammen mit den Wahlmännern der beiden ersteren Wählerkategorien die Abgeordnetenwahl vornehmen, und die am 21. Mai stattfindend, zu der Verfassungsreform, die ja durch die Wahl bestätigt werden soll, nehmen würden. Eine positive Sicherheit darüber, ob die Großgrundbesitzer nicht noch in letzter Stunde alles aufbieten würden, um die ihnen so lieb gewordenen und große Vorteile sichernden politischen Privilegien zu erhalten, bestand zwar nicht, aber man war darauf gefaßt, daß in ihren Kreisen eine energische Agitation im Stillen entfaltet würde, der konservativen Parteiparole, wonach die bisherigen Abgeordneten, ob sie nun Anhänger oder Gegner der Verfassungsreform seien, wiedergewählt werden sollten, nicht zu folgen. Und in den Kreisen der adeligen Großgrundbesitzer war man sich auch einig geworden, nur den Gegnern der Verfassungsreform die Stimme zu geben, eine Meinung, die auch von einem Teile der Stichtsbewerter in den Städten stark begehrt wurde. Es zeigte sich dadurch, daß der Ris unter den Konservativen größer ist, als man allgemein geglaubt hatte, denn die Reibungen in dieser Partei traten bisher nicht so offen zutage. Aber am Freitag haben sich zwischen den Anhängern und den Gegnern der Verfassungsreform innerhalb der konservativen Partei Wortkämpfe abgepielt, die eine Spaltung unausbleiblich machen. Doch an der Majorität für die neue Verfassung vermochten sie nicht mehr zu rütteln, selbst wenn alle gewählten konservativen Gegner derselben wären. Dazu langt es bei dieser Partei nachgerade doch nicht mehr. Charakteristisch sind die Worte eines kopenhagener konservativen Wahlmannes, der da sagte: „Wir sind schon im vornherein nur noch wenige, und nun sollen wir uns auch noch teilen!“ Und der Mann hat recht. Zum letzten Male haben bei den nun stattgehabten Landstingswahlen die Privilegierten eine Rolle gespielt; ihre Vorrechte sind nun endgültig zu Grabe getragen worden. Und damit ist auch wohl so ziemlich die Sage der Konservativen in Dänemark zu Ende. Denn ohne Privilegien ist diese Partei dem Untergang geweiht.

Das neue Landsting setzt sich aus 28 Konservativen, 27 Liberalen, 7 Radikalen und 4 Sozialdemokraten zusammen, wobei die 12 vom König auf Lebenszeit ernannten Abgeordneten mitgezählt sind. Nach der neuen Verfassung fällt bekanntlich auch dieses Vorrecht des Königs fort. Nun erst kann die Verfassungsreform als definitiv gesichert gelten, da etwa 50 von den 66 Mitgliedern für dieselbe stimmen oder sie vielmehr bestätigen werden. Der neue Reichstag tritt am 31. Mai zusammen, und schon am 5. Juni, an dem Tage, an welchem vor 66 Jahren Dänemark in die Reihe der parlamentarisch regierten Länder trat, soll die neue Verfassung vom König unterschrieben werden. Große Festlichkeiten werden zu diesem Tage geplant — der 5. Juni ist übrigens in Dänemark infolge seiner historischen Bedeutung ein Feiertag — besonders werden die Frauen, die bekanntlich durch die neue Verfassung mit den Männern politisch gleichgestellt sind, eine große Demonstration veranstalten. Viel Zeit bleibt dem Reichstag natürlich nicht, denn die Reform muß noch einmal in beiden Kammern drei Lesungen passieren, außerdem müssen die Wahlprüfungen vorgenommen werden, und der Reichstag selbst muß sich konstituieren. Aber trotz allem wird es möglich sein, umso mehr, da Änderungen an der Reform nicht mehr möglich sind und eine glatte Abwicklung der Beratungen also gegeben ist.

Damit steht Dänemark im Begriff, den Schlüsselstein einem großen und bedeutenden Kulturwerk einzufügen, während außerhalb seiner Grenzen die halbe Welt miteinander im Kriege liegt. Dieses kleine Land wird in der Zukunft manchem größeren als Beispiel dafür dienen können, welche segensreichen Folgen es hat, eine einflussreiche und im Volksbewußtsein stark wurzelnde Sozialdemokratie zu haben, an der eine kluge demokratische Regierung ihren sichersten Rückhalt findet. Es ist nämlich noch lange nicht ausgemacht, ob nicht eine auf eine andere Parteigruppierung sich stützende Regierung den Lockungen vom Westen her unterlegen wäre — besonders, da so glänzende Versprechungen gemacht worden sind — und das Land bei diesem allgemeinen Wirrwarr in Abenteuer gestürzt hätte. Darum hat das dänische Volk beim Abschluß einer nun bald hinter ihm liegenden Epoche doppelten Anlaß, der Sozialdemokratie und der von ihr so kräftig unterstützten demokratischen Regierung dankbar zu sein.

Tagesbericht der obersten Seeresleitung

W.W. Großes Hauptquartier, 31. Mai, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Gestern versuchten die Franzosen sowohl nördlich Arras wie im Priesterwalde mit starken Kräften unsere Front durchzubrechen. Bei Arras hatte der Gegner sich auf der Front Neubille-Roelincourt in den letzten Tagen durch Sappen herangearbeitet. Ein Angriff auf dieser Linie wurde daher erwartet, nachdem alle Versuche, uns weiter nördlich aus unseren Stellungen zu drücken, mißlungen waren. Er erfolgte gestern nachmittags nach stundenlanger Artillerievorbereitung und führte durch die Tapferkeit rheinischer und bayerischer Regimenter zu einer

gänzlichen Niederlage des Gegners. Seine Verluste sind außergewöhnlich hoch.

Im Priesterwalde gelang es den Franzosen, nur in einige vorgehobene, schwach besetzte Gräben einzudringen; im übrigen ist auch hier der feindliche Angriff gescheitert.

Bei Ostende schloß eine Küstenbatterie einen feindlichen Flieger ab.

Der Eisenbahnviadukt von Dammertich ist gestern von unserer Artillerie mit wenigen Schüssen wieder zerstört worden, nachdem es den Franzosen nach monatelanger Arbeit vor einigen Tagen gelungen war, ihn gebrauchsfertig zu machen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

In den Kämpfen bei Przemyśl schoben sich die deutschen Truppen gestern näher an die Nord- und Nordostfront heran.

Oberste Seeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht. Schlappen der Italiener.

W.W. Wien, 31. Mai. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart, 31. Mai, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz:

Am San und östlich des Flusses haben gestern keine ernstere Kämpfe stattgefunden. An der Nord- und an der Südwestfront von Przemyśl, sowie am oberen Dnjepr wird gekämpft. In der Gegend von Strzy erkämpften verbündete Truppen in heftigem Kampfe mehrere Ortschaften und eroberten eine russische Batterie. Die sonstige Lage im Nordosten ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Gestern vormittag wurde ein Angriff eines Alpini-Regiments auf einem Abschnitt unserer Befestigungen auf dem Plateau von Lavarone blutig abgewiesen.

In der Gegend nordöstlich Paneveggio begann eine feindliche Abteilung zu schanzten, ging aber vor dem Feuer unserer Patrouillen sofort zurück.

An der kärntnerischen Grenze fanden kleinere, für unsere Waffen erfolgreiche Kämpfe statt.

Ostlich Karfreit versuchte der Feind vergeblich die Hänge des Krn zu ersteigen.

In den Geschützkampf im küstenländischen Gebiet begann unsere schwere Artillerie einzugreifen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Hüfer, Feldmarschallleutnant.

Sozialdemokraten in der deutschen Regierung?

Nachdem kürzlich der demokratische Politiker Herr von Gerlach die Aufnahme des Genossen Haase in eine zu bildende deutsche Koalitionsregierung gefordert hat, läßt sich jetzt fogar auch der nationalliberale „Deutsche Kurier“ in gleichem Sinne vernehmen:

„In führenden parlamentarischen Kreisen ist der Gedanke, in dieser außerordentlichen Zeit durch außerordentliche Maßnahmen eine Befenscheinheit zwischen Volk und Regierung herbeizuführen, mit lebhafter Befriedigung aufgenommen worden, und man kann wohl der Ueberzeugung Ausdruck geben, daß keinerlei Bedenken unsere Parteiführer abhalten würden, einem Rufe Folge zu leisten, der sie zur unmittelbaren Beteiligung an den Reichsgeschäften heranzieht, namentlich wenn sie das tun können, ohne ihre Stütze im Parlament aufzugeben. Daß die nötigen geschichtlichen Grundlagen dafür heutzutage möglich sind, ohne große Erörterungen und lange Debatten, darüber herrscht doch wohl Klarheit. Die Voraussetzung für solche Vorschläge ist natürlich die, daß Männer wie Heubrand, Spahn, Passermann und Scheidemann im Kreise der deutschen Reichsregierung unendlich viel zur Förderung der nationalen Aufgaben während des Krieges tun könnten, daß ihre Mitarbeit ferner mit Sicherheit völliges Einverständnis zwischen Regierung und Bevölkerung erzielen würde.“

Bei den heutigen politischen Verhältnissen halten wir den Eintritt eines Sozialdemokraten in die Reichsregierung nicht für möglich. Was der Verfasser des obigen Artikels wünscht, könnte auch auf andere Weise erreicht werden. Es sollte selbstverständlich sein, daß den Parteiführern Einblick in alle Vorgänge gewährt wird, daß sie von allem, was hinter den Kulissen geschieht oder vor ihnen geschehen soll, rechtzeitig Kunde erhalten, daß in allen bedeutungsvollen Fragen ihr Rat eingeholt wird. Das kann aber ohne weiteres geschehen — in viel weiterem Umfang, als es bis jetzt geschieht — wenn an den leitenden Stellen der gute Wille dazu vorhanden ist.

Die Stunde der Reform und die Konservativen.

Die Ausführungen des nationalliberalen Abg. Böhmke über die „Stunde der Reform“ haben das lebhafteste Mißbehagen der „Kreuzzeitung“ hervorgerufen. Das konservative Blatt schreibt:

„Die Aenderung des preussischen Wahlrechts ist in hohem Maße eine politische Frage. Gerade durch den Krieg aber sind unsere politischen Verhältnisse in Fluß gekommen. Und ihre neue Gestalt läßt sich zurzeit schon deshalb nicht übersehen, weil der Kriegszustand eine freie politische Betätigung, ja nicht einmal, soweit sie in Pressenäherungen zum Ausdruck kommt, zuläßt. Erst der Fortfall der Zensur wird, um nur das wichtigste hervorzuheben, einen ungefähren Ueberblick über die Stärke der Richtungen in der Sozialdemokratie und ihre Stellung zum Staate geben. Wir stehen deshalb vor einer ganz ungelärten Lage und können unmöglich aus einer solchen heraus Entscheidungen treffen, die die Zukunft für längere Zeit festlegen würden.“

Ginge es nach der „Kreuzzeitung“, so würde die Stunde der Reform wohl niemals schlagen. Man liest aus ihren Ausführungen deutlich die Hoffnung heraus, die Sozialdemokratie oder ein Teil von ihr könnte nach Aufhebung des Kriegszustandes durch ihr Verhalten einen neuen Vorwand zur Verweigerung demokratischer Reformen bieten. Ein solcher Vorwand läßt sich im Augenblick beim besten Willen nicht finden, und darum muß eben die Reform vertagt werden, bis der Vorwand wieder da ist. Und dann wird sie natürlich erst recht vertagt.

Baillant und die italienische Intervention.

„Popolo d'Italia“ veröffentlicht die folgende, vom 17. Mai datierte Antwort Baillants auf eine Anfrage eines italienischen Genossen bezüglich der damals nahe bevorstehenden Intervention:

„Ich antworte um so lieber auf Ihre Anfrage, als ich sicher bin, daß meine Gefühle sich nicht nur mit denen meiner sozialistischen Freunde, sondern mit denen eines jeden Franzosen decken, der dieses Namens würdig ist. Ich habe nur die eine Befürchtung, daß ich nicht nachdrücklich genug der Begeisterung und Begeisterung Ausdruck verleihen kann, die uns Italien gibt, indem es sich bis zum völligen Sieg mit uns vereinigt; mit uns und unseren Verbündeten in diesem Befreiungskampfe der Völker, der für Italien auch der Kampf um seine Einheit sein wird, die wir nicht weniger als es selbst herbeiwünschen.“

Die Teilnahme Italiens bedeutet den intensiveren, den abgekürzten, den siegreicheren Krieg, der Europa den dauernden Frieden bringen wird, wie ihn die Westmächte, gestärkt durch die Hilfe Italiens wollen.

Der Friede, gegründet auf dem Ruin des militärischen Imperialismus Deutschlands und auf die Unabhängigkeit und Autonomie der verbündeten befreiten Nationen.

Die Teilnahme Italiens eröffnet unsern Augen die Aussicht auf eine glänzende Zukunft, die wir auf andere Weise nicht hätten erhoffen können. Das ist der endgültige

Die beiden großen italienischen Schwärmer, der Erbinen der Größe Roms, die treu ihrer geschichtlichen und dem Geist ihrer Rasse entsprechenden Bestimmung, weit entfernt das ruhmvolle Erbe unter sich zu teilen, dies in seiner Integrität erhalten wollen und groß werden wollen in der gemeinsamen Tat, überzeugt, daß von nun an es kein Interesse mehr gibt, das nicht beiden Ländern gemeinsam ist.

Das wird noch offenkundiger, wenn man bedenkt, daß — was Garibaldi so sehr wünscht — das große und Frankreich und Italien gleich teure England ihre ungetrübte Hilfe ist, der Menschheit den Weg zu bereiten und zu ebnen, der von nun an der Weg des Fortschritts und der Freiheit sein wird.

Die Franzosen sind verblendete Phantasten, ob sie nun Viviani, Deschanel oder Baillant heißen. Daß durch den Eintritt Italiens in den Krieg eine Verkürzung desselben erzielt wird, ist eine Illusion. Im übrigen ist es bezeichnend, daß ein Mann wie Baillant den italienischen Treubruch als eine Beglückung empfindet.

Caillaux über den Krieg.

Das südamerikanische Militärschiff La Gacetta Militar berichtet über Aeußerungen, die der frühere französische Ministerpräsident Caillaux am Ende vorigen Jahres während seines Besuchs in Rio de Janeiro über den Krieg getan hat. Caillaux äußerte sich darnach im vertrauten Kreise folgendermaßen:

Unser Krieg gegen Deutschland ist Wahnsinn und Verbrechen. In Paris hätte man mich gesteinigt, wenn ich dies öffentlich sagte. Trotzdem ist es so. Delcassé trägt die Schuld am Kriege, denn niemals kann er dem deutschen Kaiser vergessen, daß er ihn nach der ersten Marokko-Kriege im Jahre 1908 zwang, das Ministerium zu verlassen. Wir Franzosen holen nur für die Engländer die Kastanien aus dem Feuer. Von Rußland können wir nie Dankbarkeit erwarten. Sobald wir ihm kein Geld mehr leihen können, werden wir dem Freund an der Rewa gleichgültig sein. Während ich Minister war, wollte ich gute Beziehungen mit Deutschland anknüpfen, da ich überzeugt bin, daß Frankreich und Deutschland vereint unbesiegbar sind, außerdem wäre es für die universelle Kultur von größtem Vorteil. Als die Deutschen uns im August mit ihrem Erbarmen erdrückten, beschwor ich die Leiter der französischen Regierung, sofort mit dem Kaiser Frieden zu schließen. Ich bin überzeugt, daß wir damals einen billigen Frieden hätten erhalten können. Der Kaiser wollte England erdrücken und zerstören und brauchte dazu freie Hand. Wir hätten keinen Quadratmeter französischen Bodens verloren, auch Belgien hätte seinen König behalten. Jetzt ist es zu spät. Deutschland ist unbesiegbar.

Die Verluste der englisch-französischen Mittelmeergeschwader

werden wie folgt angegeben:

Englische Schiffe:		
1. L. „Treffible“ 18. März	15 250 t	aus dem Jahr 1898
2. L. „Ocean“ 18. März	13 150 t	aus dem Jahr 1898
3. L. „Goliat“ 11. Mai	13 150 t	aus dem Jahr 1898
4. L. „Triumph“ 25. Mai	13 000 t	aus dem Jahr 1903
5. L. „Majestic“ 27. Mai	15 150 t	aus dem Jahr 1895
6. Torpedoboot 18. März	550 t	
7. U-Boot „E. 15“ 16. März	825 t	aus dem Jahr 1913
8. U-Boot „A. E. 2“ 2. Mai	710 t	aus dem Jahr 1913
Der Verlust beträgt 70 785 t		

Französische Schiffe:		
1. Bz. „Boubet“ 18. März	12 000 t	aus dem Jahr 1896
2. Bz. „Gaulois“ Ende März	11 300 t	aus dem Jahr 1896
3. Bz. „Leon Gambetta“ 27. April	12 600 t	aus dem Jahr 1901
(im Adriat. Meer)		
Der Verlust beträgt: 35 900 t		

Zu diesen Verlusten tritt noch das am Freitag morgen 9 Uhr torpedierte Linien Schiff „Agamemnon“ („Lyn“, das entweber 16 750 t („Agamemnon“) oder 19 000 t („Lord Nelson“) groß war.

Nicht gezählt sind die Schiffe, über deren näheres Schicksal man nichts Genaueres weiß; auch müssen noch einige Torpedoboots und ein englisches Unterseeboot unbekannter Größe hinzugerechnet werden, das Ende April auf eine Mine stieß und sank.

Rechnet man dazu den Verlust des russischen Linien Schiffes „Ranteleimon“ mit 12 800 t (1900 erbaut), so ergibt sich ein Gesamtverlust von 119 485 t, der allein auf das englisch-französische Mittelmeergeschwader und die russische Schwarzmeerflotte kommt. Alle größeren Schiffe waren stark bestückt, jedoch ihr Verlust auch den Verlust großer Geschützstärke bedeutet.

Von der englischen Presse werden die englischen Verluste zur See schmerzlich empfunden. Das Erscheinen der deutschen U-Boote, sagt besorgt ein Marinefachmann in der „Daily News“, verneuert beträchtlich die schon nicht geringen Schwierigkeiten der englischen Flotte vor den Dardanellen, die bedroht wird durch die Landbatterien, verborgene Torpedostationen, die einen Wirkungskreis von fünftausend englischen Meilen haben. Die „Majestic“ sei das siebente englische Linien Schiff, das in diesem Kriege verloren ging. Und da man mit vierzig derartigen Schiffen in den Krieg gegangen sei, habe sich die Flotte um 17 1/2 Prozent vermindert, was um so schwerer wiege, als die deutsche Schlachtflotte intakt geblieben sei. Die Verluste, die England während des Krieges erlitten habe, stellen einen Tonnengehalt von 142 785 dar, die Bundesgenossen zusammen verloren sogar 190 862 Tonnen, davon vor den Dardanellen allein 92 228 Tonnen.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische Bericht.

Paris, 31. Mai. Amtlicher Bericht vom 30. d. M., 11 Uhr abends: Auf dem rechten Ufer des Westkanals nahmen unsere Truppen sämtliche deutsche Schützengräben an der Höhe 17 im Gebiet von Billeme ab, machten dort etwa 50 Gefangene und erbeuteten drei Maschinengewehre. Ein Gegenangriff wurde

zurückgewiesen. Im Abschnitt von Arras dauert der sehr lebhafteste Artilleriekampf an. Südlich Neuville—St. Vaast griffen wir die „Labyrinth“ genannte starke deutsche Feldschanze an. Der Kampf war sehr heftig. Wir räumten 400 Meter vor und machten zahlreiche Gefangene, darunter Offiziere. An den Säumen des Kriegerwaldes nahmen wir neue Schützengräben und machten 50 Gefangene. Im Elsaß am Schneepfenngraben wiesen wir einen Angriff zurück und eroberten beim Zurückwerfen der Feinde einen seiner Schützengräben, von denen der Angriff ausgegangen war. Wir erbeuteten ein Maschinengewehr und zwei Minenwerfer.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Die Russen verlassen Lemberg.

Kopenhagen, 31. Mai. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet amtlich: Das russische General-Gouvernement von Galizien ist von Lemberg nach Brodi verlegt worden.

Der Kampf zur See.

Unsere Unterseeboote bei der Arbeit.

London, 31. Mai. (Meuter-Meldung.) Der Dampfer „Binguey“ von der China Mutual Steam Navigation Company, der mit wertvoller Ladung auf der Heimreise von Patavia war, wurde im Kanal zweimal von U-Booten verfolgt und mit Granaten beschossen. Er vermochte jedoch Plymouth wohlbehalten zu erreichen. Ein Mann der Besatzung wurde verwundet. Der Dampfer „Lulloch Moor“ von 3520 Tonnen wurde am 28. Mai auf der Höhe von Duesant torpediert und versenkt. Die Besatzung wurde in Berry gelandet. Das französische Schiff „Dixie“, das Duesant auf der Fahrt nach West passierte, hatte die Besatzung des englischen Dampfers „Glenlee“ an Bord, der auf der Ausfahrt von Cardiff nach Aken durch ein deutsches Unterseeboot versenkt worden war.

Von den Kriegsschauplätzen im Orient.

Der Kampf um die Dardanellen.

Athen, 31. Mai. Die beiden Schiffe der verbündeten Flotte, deren Untergang aus Wäthlene kürzlich gemeldet wurde, sind französische Hilfskreuzer. Sie liefen auf Minen und sanken sofort. Von der Besatzung konnte niemand gerettet werden.

Ein französisches Torpedoboot gescheitert.

Konstantinopel, 31. Mai. (Nicht amtlich.) Gestern scheiterte ein französisches Torpedoboot, das an der Küste des Bilajets Smyrna vor dem Hafen Aufschuß Beobachtungen anstellte, in der Nähe des Kap Silandshi.

Der Krieg mit Italien.

Der italienische Bericht.

Rom, 31. Mai. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht vom Großen Hauptquartier vom 30. Mai: An der Grenze von Triest und dem Trentino besetzen wir eine wichtige Stellung auf dem Spessagipfel bei Giore, und auf dem Piagoda Plateau gestärkte unsere Artillerie das Bangerfort Luserna, welches die weiße Flage löste. Als das österreichische Fort Belvedere, welches weiter rückwärts liegt, dieses sah, richtete es sofort das Feuer gegen das Fort Luserna. Die moderne Feldbesetzung auf dem Gipfel Wexena ist durch unsere Artillerie ebenfalls zerstört und von unserer Infanterie besetzt worden. Diese rückt sofort bis zu dem tiefer gelegenen Ort Wexena vor, welches schleunigt von den Oesterreichern geräumt wurde. Unsere Verluste sind leicht. Im Cadore besetzen wir den Cret Croci-Pass, Corbina d'Inezago, sowie das ganze Tal um diese Ortschaft. An der Grenze von Friaul hatten die Oesterreicher schon seit langem Stellungen auf dem linken Ufer des Sponzo durch zahlreiche Geschütze mittleren Kalibers verstärkt und hatten damit einige Punkte auf dem rechten Ufer, um die Stadt Gorz zu besetzen. Starke Regenschläge brachten die Flüsse zum Steigen. Trotzdem rückten unsere Truppen kräftig und in bester Stimmung vor. (Bez. Cadorna.)

Der Aufstand in Tripolis.

Rotterdam, 31. Mai. Nach englischen Meldungen aus Rom nimmt der Aufstand in Tripolis an Heftigkeit zu. Die Flucht der italienischen Bevölkerung zur Küste dauert an. Vier Torpedobootszerstörer seien bereits nach Tripolis unterwegs. Die Abwendung eines Kreuzergeschwaders werde jeden Augenblick erwartet.

Mailand, 30. Mai. Der „Corriere della Sera“ veröffentlicht ein Telegramm aus Tripolis, aus dem sich ergibt, daß die feindlichen Eingeborenen durch italienische Kriegsschiffe beschossen werden mußten. Sie hatten sich zwischen Misurata-Hafen und Misurata-Stadt festgesetzt.

Eine Annäherung zwischen Salandra und Giolitti. Lugano, 31. Mai. Der zum Zivilkommissär in Mailand ernannte Marchese Cassis ist ausgebrochener Giolittianer. Seine Ernennung bedeutet deshalb eine Annäherung zwischen Salandra und Giolitti, vielleicht als Dank für dessen Rückzug.

Leutnant d'Annunzio.

Rom, 31. Mai. (Nicht amtlich.) Nach einer Meldung der „Tribuna“ wurde d'Annunzio zum Leutnant im Gefolge des Generalstabschefs Cadorna ernannt.

Leutnant im Gefolge des Generalstabschefs Cadorna Mailand.

Mailand, 31. Mai. General Springardi, der Kommandant des Mailänder Armeekorps, früherer Kriegsminister unter Giolitti, wurde zur Disposition gestellt. Der Präsekt und der Polizeipräsident von Mailand wurden strafweise ihrer Aemter enthoben. Der Grund der Maßnahme ist in den Ausschreitungen der Volksmenge zu suchen.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Neue Farbige auf dem Kriegsschauplatz.

Aus dem österreichischen Kriegsquartier wird gemeldet: Die bunte Mischung von Zivilisationsstreikern wird jetzt bald eine neue Bereicherung erfahren, da sicherem Vernehmen nach Italien seine bewährten Asaris auf dem europäischen Kriegsschauplatz nicht missen kann. Die schwarzen Söhne der Erythraea werden sich würdig den farbigen Engländern und Franzosen als Stützen und Trägern der Zivilisation im Kriege anschließen.

Ein russischer Nordplan gegen eine deutsche und österreichische Gesandtschaft.

Konstantinopel, 31. Mai. Nachträglich wird, wie der „Frankf. Ztg.“ berichtet wird, zuverlässig bekannt, daß die anfangs Mai in Teheran über Armenien eingetroffenen deutschen und österreichisch-ungarische Gesandtschaften unter Führung des Prinzen Neuh und des Grafen Kotogbeti zwei Tagemärsche vor Teheran niedergemacht werden sollten. Die Russen hatten für die geplante Bluttat ein persisch-armenisches Dorf gedungen, das die gemeinsam reisenden Gesandtschaften passieren mußten. Dank der Loyalität der persischen Kosakenoffiziere wurde der ruchlose Nordplan rechtzeitig aufgedeckt und vereitelt. Die Hauptbeteiligten des armenischen Dorfes wurden verhaftet.

Ausland.

Frankreich.

Die 17-Jährigen in Frankreich. Die Wärfung der 17-Jährigen, die sich bis zum 24. Juli hingezogen wird, ist nach „Guerre sociale“ vom 24. Mai streng und die Zurückstellungen sind zahlreich. Seit fünf Monaten weiß man, daß die 17-Jährigen zum Kampf mit herangezogen werden sollen. Aber nur in Paris und einigen wenigen Städten hat man daran gedacht, daß diese jungen Leute auszubilden, zu kräftigen und im Marschieren zu üben. Wenn man in den andern Teilen des Landes sich ebenso mit der Vorbereitung dieser 17-Jährigen beschäftigt hätte, dann würde man bei der ärztlichen Untersuchung nicht so viele krumme Rücken, so viel schmale Brüste, so viel arme ohne Muskeln, nicht so viele Jammergehaltnen sehen.

Italien.

Einreichung der Matrosen in das Landheer. (Nicht amtlich.) Die eingezogenen italienischen Marinereferenten der Jahrgänge 1876 bis 1882 werden in das Landheer eingereiht.

England.

Gegen die allgemeine Wehrpflicht. Die „Morning Post“ teilt ein Flugblatt mit, das von der Union of democratic Control und der unabhängigen Arbeiterpartei veröffentlicht worden ist und zum Beitritt zu dem Verein gegen die allgemeine Wehrpflicht auffordert. Der Verein wird als eine Organisation von Männern beschrieben, die sich aus gewissen Gründen weigern würden, Waffen zu tragen. Sie würden jeden Versuch, die allgemeine Wehrpflicht in England einzuführen, mit allen Mitteln bekämpfen. Sollte dieser Versuch aber erfolgreich sein, so würden sie ungeachtet aller Konsequenzen lieber ihrer Ueberzeugung als dem Befehl der Regierung gehorchen.

Griechenland.

Der geheimnisvolle Dolchstoß. Die „Morning Post“ bringt folgendes Telegramm aus Paris: Die Krankheit des Königs der Hellenen ist der Gegenstand verschiedener Gerüchte in Frankreich, und in den Nachbargängen der Kammer wurde gestern offen herausgesagt, daß in Wirklichkeit die Krankheit des Königs von einem Dolchstoß herrühre. Dieselben Gerüchte gingen während des Nachmittags in ärztlichen Kreisen um, in denen die Symptome der Krankheit und ihre Behandlung erörtert wurden, und wobei man feststellte, daß diese nicht in Uebereinstimmung sein könnten mit der angegebenen Krankheit. Dieses Telegramm enthält einen Kommentar des offiziellen englischen Pressebureaus, worin gesagt wird, daß das Pressebureau keinen hinreichenden Grund sehe, um die Veröffentlichung dieses Telegramms zu unterdrücken, daß es jedoch die Verantwortung hierfür der „Morning Post“ überlasse.

Portugal.

Der neue Präsident. Der Nationalkongress hat im ersten Wahlgang mit 98 gegen 1 Stimme Theophile Braga zum Präsidenten der Republik gewählt. Nachdem Braga im Kongress den Eid auf die Verfassung geleistet hatte, wurde er inmitten des großen Jubels zum Präsidenten ausgerufen. In einer Botschaft an den Kongress beurteilt Braga jede Diktatur und erklärt, gesunder Menschenverstand und Uneigennützigkeit würden die Richtlinien seiner Politik sein. Braga hat sein Amt bereits angetreten. Das bisherige Ministerium bleibt am Ruder.

Deutsche Politik.

Ein Volkschullehrer vor dem Kriegsgericht.

Der Volkschullehrer Peter Has aus Süssenheim im Elsaß hatte sich vor dem Kriegsgericht in Saarbrücken zu verantworten. Er wurde beschuldigt, im Schulunterricht den Kindern deutschfeindliche Gesinnung beigebracht zu haben. Auch soll er unwahre Nachrichten über die Behandlung der Gefangenen in Deutschland verbreitet haben. Bei einem von der Schule veranstalteten Kriegsspiel ließ er seine Klasse sogar ein Hoch auf das französische Heer ausbringen. Das Urteil gegen ihn lautete auf sieben Monate Gefängnis.

Maßnahmen gegen betrügerische Heereslieferanten. Das preussische Justizministerium hat eine allgemeine Verfügung folgenden Inhalts erlassen:

„Die Strafverfolgungsbehörden haben über jedes während des Krieges anhängig gewordene oder noch anhängig werdende Strafverfahren wegen mittelbarer oder unmittelbarer Lieferung minderwertiger Ware an die deutsche oder die österreichisch-ungarische Heeresverwaltung alsbald unter kurzer Mitteilung des Sachverhalts an mich zu berichten.“

Abermals ein Notzettel der Agrarier.

In einem Artikel der agrarischen „Deutschen Tageszeitung“ werden abermals Klageförmelungen. Die Agrarier, die den Verkauf ihrer Kartoffeln zurückstellen, um die Preise in die Höhe zu treiben, befürchten im Hinblick auf die neuen Erträge jetzt, die alten Kartoffeln nicht mehr

berkaufen zu können. Sie rufen daher wieder nach Staats-
hilfe. Die „Deutsche Tageszeitung“ verlangt nichts mehr
und nichts weniger, als daß die Regierung die Kartoffeln
in den Mengen abnimmt, wie sie ihr von den Landwirten
zur Verfügung gestellt werden. Verhandlungen mit der
Regierung scheinen in dieser Richtung auch schon ausichts-
voll geführt worden zu sein, denn das Blatt bemerkt wei-
ter: „Soweit wir erfahren haben, sind bereits Schritte ein-
geleitet worden, um die Kartoffeln zu bearbeiten, und die
Regierung soll in der Tat die Absicht haben, in der ange-
deuteten Weise zu verfahren.“

Gewiß müssen die Kartoffeln als notwendiges Volks-
nahrungsmittel gesichert und dürfen nicht dem Verderben
ausgesetzt werden; aber es mutet doch sonderbar an, wenn
jetzt der Schrei nach Abnahme der Kartoffeln laut
wird, während dieselben Agrarier früher mit ihren Kar-
toffeln so zurückhaltend waren. Nach der bekannten
Rücksichtnahme der Regierung gegenüber den Agrariern
kann man allerdings annehmen, daß auch dieser „Not-
schrei“ an die Regierung nicht bergänglich gerichtet sein
wird. Der Vorteil wird aber auch hier wieder zumeist auf
seiten der Agrarier sein.

Aus der Partei.

*** Zum Stuttgarter Parteistreit.** In Stuttgart wurde am
Freitag in einer gut besuchten Parteiversammlung für die Par-
teioffensive ein neuer Vorstand gewählt. Vom Parteivor-
stand in Berlin war an den Landesvorstand der württembergi-
schen Sozialdemokratie auf Anfrage folgendes Antwortschreiben
eingegangen:

„Verte Genossen! Nachdem die auf Ersuchen des Partei-
auschusses erneut eingeleiteten Einigungsverhandlungen in
Stuttgart gescheitert sind, besteht bei uns nicht die Ab-
sicht, weitere Verhandlungen aufzunehmen. Was wir zu der
Einigung zu sagen haben, ist in unserer neuerlichen Er-
klärung vom 8. d. M. niedergelegt.“

Danach hat der Landesvorstand die Pflicht, überall dort,
wo örtliche oder Kreisorganisationen sich außerhalb des
Rahmens der Gesamtpartei stellen, die Einrichtungen zu
treffen, die ein statutengemäßes Arbeiten der
Orts- und Kreisvereine ermöglichen.

Salten Sie im Interesse der Kreisorganisation und um
den Zusammenhalt der Stuttgarter Mitglieder, die ihre Pflicht
der Gesamtpartei gegenüber erfüllen wollen, zu ermöglichen,
die Wahl einer neuen Ortsvereinsleitung für notwendig, so
müssen Sie sie veranlassen.

Die Ergänzung des Kreisvorstandes erfolgt sodann nach
den statutarischen Bestimmungen.

In die Stuttgarter Ortsleitung wurden darauf folgende
Genossen gewählt: Als Vorsitzender Rudolf Wehr, Kassier
Wilhelm Lüh, Schriftführer Ernst Demich, Weißer Karl
Frey, Wolf Grottenberger, Wilhelm Kowald und
Emma Bärner.

*** Das Vermächtnis eines Gefallenen.** Wie unser Dres-
dener Parteiblatt mitteilt, befindet sich die Herausgabe einer
zweibändigen Literaturgeschichte aus der Feder des Genossen Dr.
Otto Wittner, dessen Tod im Felde wir meldeten, in Vor-
bereiung. Der erste Band ist schon gedruckt und wird dem-
nächst herausgegeben. Der zweite Band wird demnächst
Wittners durchgesehen werden und dem ersten Band rasch folgen.
Kurz vor seinem Auscheiden hat Wittner an den Dresdener Par-
teivorstand einen Brief gerichtet, worin er zum Schluß sagt:
„Auch dies möchte ich nicht unerwähnt lassen, da ich nicht sicher
bin, noch Gelegenheit zu solcher Mitteilung zu finden: Ich habe
über das mir noch zustehende Honorar von 1500 (resp. 2000 Mk.)
wie über den Rest meines nicht sehr beträchtlichen Vermögens
(falls der Krieg etwas davon übrig lassen wird) zugunsten der
deutsch-österreichischen sozialdemokratischen Partei testamentarisch
verfügt.“

*** Ein Buch des Genossen Dr. Davis.** Im Verlage der Buch-
handlung vomwärts in Berlin SW. 68 ist soeben erschienen:
„Die Sozialdemokratie im Weltkrieg“ von Dr. E. Davis, M. d.
R., Preis Mk. 2.—. Der reiche Inhalt des Buches gruppiert
sich nach folgenden Kapiteln: Unsere Erklärungen im Reichstag
und ihre Befristung durch die sozialdemokratische Volksmasse.
— Was wir immer betont haben. — Warum die Sozialdemo-
kratie den Krieg verbündet? — Die Ursachen des Krieges. —
Die diplomatische Schuldfrage. — Die Größe der Gefahr. — Die
Stellungnahme der Sozialisten in den Weltkriegen. — Die russi-
sche Taktik und Theorie. — Nation und Internationale. Im
Vorwort weist der Verfasser die Auffassung zurück, als ob die Ju-

stimmung zu den Kriegskrediten einen Bruch mit sozialdemo-
kratischen Grundsätzen bedeute. „Unser Einreden in die nationale Ver-
teidigungsfront war nur eine Wahrnehmung dessen, was die
Wahnbrecher unserer Bewegung von jeher betont haben.“ Und
ebenso wenig war das Verhalten der Reichstagsfraktion ein
„Verrat an der Internationale“. Die Internationale ist keine
Selbstbehauptung. „Indem wir unser Volk stark und frei er-
halten im Rate der Völker, dienen wir auch der menschlichen Ent-
wicklung und den Kulturzielen der sozialistischen Internatio-
nale“. Als Weistern für die auswärtige Politik gilt dem Ver-
fasser das Ideal des dauernd gesicherten Weltfriedens. Diesem
„Hochziel der Menschheitsentwicklung zu dienen“, bezeichnet er
als letzten Zweck seines Buches.

Vom nordöstlichen Kriegsschauplatz.

Die Seehafen-, Handels-, Fabrik- und Badestadt Libau.
Libau, den 10. Mai 1915.

Als ich gestern früh aus meiner Kojke hinausschaute,
sah ich schon Pinassen mit angehängten Booten auf Libau
zusteuern. Sie brachten Landungsmannschaften hinüber.
Auf der bewegten See hüpfen die kleinen Fahrzeuge auf
und ab. Schon in der Welle erreichte mich die Mitteilung:
„Die Herren können nachher mit hinüber fahren!“ —
Schnell standen wir Iprungbereit. Es kostete nämlich einige
Sprünge, um von unserem Kreuzer auf das auf den Wellen
tanzende Boot und von hier aus in die Pinasse zu ge-
langen. Einen Schutz Seemanns mußte ich dabei mit in
Kauf nehmen. Am Hafeneingang legte die Pinasse an,
über die Kaimauer wanderten wir zur Stadt. Auch bei der
einviertelstündigen Wanderung gab es noch verschiedene
Spritzer. In einigen in die See gestürzten breiten Kai-
mauerblöcken brachen sich die wütend anbrausenden Wellen,
hoch auf spritzte das Wasser, 3 bis 4 Meter hoch, und fiel
klatschend über die ganze Breite der Mauer nieder. Bei
aller Flutheit mußten wir auch von diesem Segen noch
etliche dicke Tropfen mitnehmen. Aber wir waren endlich
in Libau, nicht ganz trocken zwar, jedoch ohne zuviel Wasser
im Leibe. Libau ist nach einer Erklärung von „Liebe Au“
abgeleitet worden.

„Libau — liebe Au — schöne Ort,
Lieber dir ist Segen,
Lebe, liebe, herrliche fort,
Liebe wird dich hegen.“

Vor der wissenschaftlichen Kritik soll diese Namens-
erklärung nicht bestehen können. Doch sind die Gelehrten
sich über diese Frage nicht einig. Der eine leitet Libau
von „Lilwa“ ab, der andere von „Seeburg“, wieder ein
anderer aus dem Letztlichen „Leepaja“ her, von einem Ort,
„wo Linden stehen“. Mögen die Gelehrten streiten, darüber
kann kein Zweifel obwalten: „Libau ist eine hübsche See-
hafen-, Handels-, Fabrik- und Badestadt mit einem her-
lichen, langgestreckten, sanft in die See hineinlaufenden,
aus feinem weißen Sand bestehenden Strand.“

In der Stadt umfängt uns ein bewegtes buntes Leben.
Soldaten und Einheimische durcheinander bilden in den
Straßen und am Binnenhafen breit dahintreibende
Ströme, mit Ufern von andern schauenden und staunenden
Menschen. Sie stehen auf den Bürgersteigen, in den Türen
der Läden, lugen durch die Fensterscheiben; überall Neugie-
rigkeit. Von Neugierigkeit spürt man nichts. Besonders
das Jungvolk zeigt sich ganz ungeniert. Die Bürgerwehr,
in drei Rangstufen gekleidet, hat alle Hände voll zu tun,
um Verkehrsstörungen zu verhindern. Die elektrische
Straßenbahn ist in Betrieb; fast alle Läden sind geöffnet
und die meisten werden nicht leer von Käufern. Wer es
nicht weiß, könnte scharflich auf den Gedanken kommen,
daß die Stadt erst gestern durch des Krieges Gesicht unter
andere Herrschaft gekommen ist. Die Stadt selbst ist bis-
her von nennenswerten Schäden beharrt geblieben. Ein
Artilleriegeschloß hat zwei kleine Häuser zerstört, von andern
Beschädigungen hörte und sah ich nichts. Kein Laden,
keine Wohnung ist aufgebrochen, verwüstet oder ausgeraubt
worden. Einwohner und Bürgerwehrlente, die ich frag-
verhört: es sind keine Ausschreitungen vorgekommen.

nen. Von den Banditen verdient die Verkörperung des biederen,
treuherrigen Schweizer durch Herrn Kasch und die des
schweifigen Spiegelberg durch Herrn Gemmede lobende Er-
wähnung. Von ungemein realistischer Drauf war Herr
Schindler's Moller mit seiner fast erschöpfenden Judäus-
leerphysiognomie. Es ist erstaunlich, was dieser hochgebauete
und intelligente Künstler auch aus kleinen Rollen jeweils zu machen
versteht. Auch Herr Kraus mit seinem Kofinisch hielt sich
diesmal moderat, als wir nach dem bisher Gesesehenen von ihm
erwartet hatten. Er brachte seine Erzählung warm und über-
zeugend an den Mann.

Freund und Feind im Kampf gegen Wölfe.

Die heftigen Kämpfe, die im Augustower Walde
tobten, haben nicht vermocht, die Wölfe aus dem stellen-
weise undurchdringlichen Waldsdickicht zu vertreiben.
Schwache Patrouillen schweben daher immer noch in Ge-
fahr, außer von stärkeren russischen Truppen von Wölfen
überfallen zu werden. Man hat wenig von den kleinen
blutigen Kämpfen und dem Helendmut gehört, den unsere
Truppen in Polen beweisen, weniger jedoch noch von den
zahlreichen Fällen, wo deutsche Soldaten erbitterte Kämpfe
mit den russischen Wölfen zu bestehen hatten.

Ein jetzt beurlaubter und in die Heimat zurückgekehrter
Landwehrrmann erzählt, nach der „Schlei. Ztg.“, nun eine
Episode, deren Echtheit nicht anzuzweifeln ist und die uns
zurückgebliebenen einen Begriff von den Gefahren gibt,
denen unsere Soldaten ausgesetzt sind. Er war mit zwei
anderen Leuten seiner Kompanie spät am Abend ausge-
schickt worden, um die Stellung des gegenüberliegenden
Feindes und seine Stärke zu erkunden. Eine Stunde
schlugen sich die drei zusammen durch das Waldsdickicht,
gerade als es dunkler wurde, so daß nicht die Hand vor den
Augen zu sehen war, trennten sie sich, da sie die feindliche
Stellung in der Nähe vermuteten und sich von verschiede-
nen Seiten ihr nähern wollten. Doch war diese Annahme
wohl falsch, denn noch zwei Stunden schlich sich der Land-
wehrrmann behutsam vorwärts, ohne etwas Verdächtiges
zu hören und zu sehen. Er beschloß daher, um mit den
beiden anderen Leuten der Patrouille wieder zusammen-

zutreffen und rechtzeitig wieder bei seinem Truppenteil zu
sein, unberührter Sache umzukehren. Durch die vielen
Wendungen, die er hatte machen müssen, um sich durch den
Wald vorwärts zu arbeiten, hatte er jedoch die Richtung
verloren und stand plötzlich vor einer großen Waldweide,
die er auf dem Hinweg nicht gesehen hatte. Während er
noch mit sich zu Räte ging, wohin er sich wenden sollte,
tauchten in der Ferne, wo eine schwarze Mauer den anderen
Waldrand vermuten ließ, zwei glühende Funken auf. Zwei
andere folgten und mit ihnen drang gleichzeitig das lang-
gezogene Geheul eines Wolfes zu dem Verirrten. Die
wandelnden leuchtenden Punkte vermehrten sich. Sie
kamen näher und unruhig, schaurig erfüllte das hunde-
artige Wollen die Stille der nächtlichen Waldstille.
Der Landwehrrmann nahm sein Gewehr in Anschlag. Er
wollte sich wehren, denn ein Ausweichen gab es nicht.

Da hörte er vor sich ein leises Geräusch. „Wer da?
Niemand antwortete ihm, im selben Augenblick stand je-
doch ein Russe neben ihm. „Nicht schief nach mich,
Penge Kamerad, Wölfe dort! Bin ich verirrt. Wolln wir
uns beid vor Wölfe schrecken!“ Und die beiden verirrt
Feinde wurden in der Minute der Gefahr zu Freunden.
Sie lehnten Rücken an Rücken und verteidigten sich mit
wohlgezielten Schüssen gegen die Bestien der russischen
Wälder. Jeder Wolf, der sich ihnen näherte, wurde auf's
Korn genommen. Einer nach dem andern sank heulend zu
Boden und doch wurden die übrigen dadurch nicht ver-
schüchtert. Im weiten Bogen irrten die glühenden Augen der
Wölfe um die beiden Soldaten, schlichen näher, wichen zu-
rück und tauchten plötzlich vor ihnen auf, jedoch sie fast
ihren Atem spürten. Nur langsam berging die Nacht. Erst
die Morgendämmerung, die sich leise durch die schneebe-
deckten dichten Kronen der uralten Bäume stahl, befreite
die beiden Verirrten aus ihrer gefährlichen Lage.

Ohne ein Wort zu sagen, reichten sie sich die Hände
und fielen sich um den Hals. Dann schieden sie. Der
Russe fand sich in der Morgenhelle schnell zurecht, er wies
dem Deutschen den Weg zu seiner Truppe und schlug sich
selbst in die Büsche, um sich zu seiner Abteilung zu be-
geben.

Theater und Musik.

Opernhaus Karlsruhe.

„Die Räuber“, Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.
Es gibt zwei Wege, ein so altmodisches Stück wie die Räuber
zu geben. Entweder man betrachtet es lediglich als Kulturdokument
einer vergangenen Epoche, als Zeit- und Sittenbild, als
literarisch ehrwürdiges Denkmal aus der Zeit der unruhigen
Sturm- und Drangperiode unseres Schiller. — dann muß man
es möglichst strichlos aufführen, mit dem ganzenOLORIT seiner
Zeit, wodurch die Rollen an Bedeutung gewinnen und dem
Schauspieler Gelegenheit zu Glanzleistungen geben. Oder aber
man sucht aus dem Werk das für uns Ungenießbare auszu-
schneiden, aus den übrigbleibenden Stücken ein Ragout zu
schmeißen und das Ganze meinetwegen in eine naturalis-
tische Turne zu tauchen, damit es auch dem modernen Gaumen
noch munde. Dieser letztere Weg scheint uns nicht der empfeh-
lenswertere zu sein. Die Rollen schwinden zusammen, die
zahllosen starken Reden zerfallen das Gesicht bis zur Fremd-
heit, Unklarheiten und psychologische Mäkel vergrößern sich. Das
Fragment wird für uns nicht lebendig, und man begreift nicht
den mächtigen Eindruck, den das Stück auf seine Zeitgenossen
ausübte. Wenn eine solche modernisierte Darstellung, die einem
übermalten Gemälde gleicht, immerhin beim Publikum Ver-
fall auslöst, so liegt das hauptsächlich an dem beiden beliebten
Gangarten des Karl und Franz Moor. So mag auch die dor-
gestrichte Aufführung der Absicht entsprungen sein, Herrn Me-
derow einmal in einer großen Rolle Gelegenheit zum Ver-
schönerungsversuch für das jugendliche Geldstück zu geben.
Wenn man das jugendliche Alter des Künstlers berücksichtigt,
muß man gestehen, daß er mit seinem Karl Beachtenswertes ge-
leistet hat, wenn er auch noch nicht ganz in das Geheul und
Uebertreibung des romantischen Räuberführers hineingewachsen
ist. Sein Spiel ist noch etwas herb und unangekocht, seine Be-
wegungen sind oft edig und unvernünftig, auch stürzte anfänglich
der nahe Besetzung seiner Vokalisation. Doch kommen ihm die
große Gestalt und eine jompaßische Gesichtsbildung sehr zu sta-
ten und er verstand in den Szenen des Affekt die Jucherschrei-
e zu pöken und zu lauten Weillal hinzureichen. Wir gewannen
von ihm den Eindruck eines begabten Künstlers mit allerhand
Zukunftshoffnungen. Neben ihm gebührt der Hauptteil am Ge-
schick des Abends dem Franz des Herrn W a u m d a c h, der, wie
Hilfand, am Umfang sein Spiel zurückhielt, um in den Ver-
schönerungsversuchen am Schluß desto ersichtlicher wirken zu kön-

Rubel. Sie macht mithin etwas über 1 1/2 Prozent der Miete aus. Dann steigt die Steuer um 1 1/2 Rubel für die nächste Stufe, 180-240 Rubel Miete usw.; für jede um 60 Rubel höhere Miete erhöht sich die Steuer um 1 1/2 Rubel. Die progressive Steigerung hört auf bei einer Miete von über 3000 Rubel, sie beträgt dann ohne weitere Erhöhung immer 10 Prozent des Mietsbetrages.

Ein großer Teil der Arbeiterschaft ist von der Mietssteuer frei. Sie ist zu arm, um 150 Rubel für die Miete aufbringen zu können. In schlechten Wohnungen haufen sie mit ihren vielfach zahlreichen Familien. Die vielen Willen und prächtigen Anlagen finden den Reichtum ihrer Besitzer.

D i e I I, Kriegsberichterstattung.

Wer „K“-Brot isst, erweist dem Vaterland einen Dienst. Aus dem Lande.

Raßfakt.

Neue Murgbrücke. Die Gr. Wasser- und Straßenbauinspektion hier bringt jedoch die Arbeiten für eine neue Murgbrücke zur Ausführung. Die Vergebung erfolgt im öffentlichen Wettbewerb. Die neue Brücke, unterhalb Raßfakt, soll in Eisenbeton ausgeführt werden.

Anfall. An der Murgtalstraße ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Ein 16jähriger Hausbursche stieß mit einem auf einer Probefahrt befindlichen Kraftwagen zusammen. Der junge Mann erlitt schwere, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen.

Offenburg.

Gewerkschaftsartikel. Morgen Mittwoch abend 1/2 Uhr findet im „Schützen“ (Nebenzimmer) eine wichtige Kartellung statt. Vollzähliges Erscheinen der Delegierten und Gewerkschaftsvorstände wird erwartet.

Wahlarten-Anteile solcher Einwohner, welche die gütliche Zurechnung nicht vollkommen aufbrauchen, sind für notleidende Familien dringend nötig. Die entbehrlichen Karten gebe man alsbald Hauptstraße 77 im 2. Stock ab.

Der Stand der Reben. Die günstige Witterung hat die Entwicklung des Weinstocks sehr gefördert, jedoch der Stand der Reben als recht gut bezeichnet werden kann; die Belaubung ist schon und die in befriedigender Anzahl vorhandenen Geschiebe haben zusehends sich entwickelt. Die Nachfrage nach Weinen hält, wie die „Straßb. Post“ berichtet, weiter an. Bei den Umläufen handelt es sich gemeinlich um 1914er Weine, deren Preise gestiegen sind. So wurden in der Offenauer und Bühler Gegend 1914er Weiß- und Rotweine zu 60,90 bzw. 95-120, 1913er 65-90 bzw. 100-130 M., am Kaiserstuhl 1914er 42-70 bzw. 75-85, in der Markgräfler Gegend 1913er 60-80 bzw. 75-85, 1914er 57-78 bzw. 72-78, Breisgau 1914er 39-45 bzw. 65-80, am Bodensee 1914er 36-57 bzw. 57-75 M. die 100 Liter gehandelt.

Knielingen bei Karlsruhe, 1. Juni. Am Sonntag fand hier der Verbandstag mitteldeutscher Pferdebesitzervereine statt. Verbandsvorsitzender Oekonomierat Sänge r erbatte hierbei den Tätigkeitsbericht, nach welchem der Mitgliederstand trotz des Krieges von 660 auf 694 gestiegen ist. Die Massenverhältnisse sind günstig; der Verband verfügt über 6844 Mark Verbestände gegen etwa 3000 M. im Vorjahre. Eingehend besaßte sich die Versammlung mit der Einwirkung des Krieges auf die Pferdebestände sehr mindern und an den Büchler neue schwere Aufgaben stellen werde. In Mittelbaden wurde die größte Zahl von Pferden, etwa 60 Prozent, ausgehoben. Die Landwirtschaftskammer hat während des Krieges 3500 Pferde ins Land gebracht. Ferner wurde betont, daß auch die Landwirte, mehr wie bisher, sich in künftigen Friedenszeiten mit der Pferdezucht abgeben sollten.

Grumbach bei Bruchsal, 1. Juni. Das Spiel mit einem Flobergtweber hat hier zu einem tödlichen Unglücksfall geführt. Der 16jährige Friedrich Hoffmann aus Steinsfurt legte „im Scherz“ auf seinen Kameraden, einen 12jährigen Knaben, dessen Vater im Felde steht, an und drückte los. Die Kugel ging dem unglücklichen Knaben in den Unterleib und rief eine so schwere Verletzung hervor, daß der Tod alsbald eintrat.

Forsheim, 30. Mai. Goldschnepper. Der Polizeibericht meldet heute mehrere Verhaftungen wegen Goldschnepper. Darunter erregt besonders lebhaftes Aufsehen die Verhaftung des 71 Jahre alten Graneurs Johann Wader und seiner ledigen Tochter, einer Vergolderin. Die Tochter stahl, wie jetzt ermittelt wurde, seit Jahren in einer Kettenfabrik, in der sie angestellt war, Feingold, das dann ihr Vater zu Geld machte. Der Wert des gestohlenen Edelmetalls geht in die Tausende. Nachgewiesen sind bereits über 8000 M. Ferner wurden der verk. Wismar M. C. und der 16jährige Lehrling Wiesinger wegen Goldschnepper und dessen Mutter wegen Hehlerei und Uchundfälschung festgenommen und schließlich der 27jährige Goldarbeiter G. Strobel ebenfalls wegen Goldschnepper. Sie alle hatten Edelmetall in hohem Wert gestohlen oder weiterverkauft.

Forsheim, 31. Mai. Der Stationsassistent D. Gaupp in Diellingen, welcher seit mehreren Jahren bei der Albtalbahn in Stellung ist, wurde wegen Unterschlagung im Neubreisach, wo er zum Heere eingezogen war, verhaftet. Gaupp soll die Bodische Lokaleisenbahn-Gesellschaft dadurch erheblich betrogen haben, daß er sich in Stuttgart Fahrkarten drucken ließ, die er an der Stationskasse zu seinem Nutzen verkaufte. Da zu den Freilichtaufführungen in Diellingen Tausende von Fremden mit der Nebenbahn nach Diellingen kamen, dürfte Gaupp aus dem Verkauf seiner eigenen Fahrkarten eine bedeutende Summe erzielt haben.

Forsheim, 1. Juni. In einem Garten am Wehberweg wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes unter einem Baum verhaftet gefunden. Das Kind war nach der Geburt getötet worden. Die Kindsmörderin ist noch nicht ermittelt.

Gorrenberg bei Wiesloch, 30. Mai. Am benachbarten Walzfeld ist man einem Kindsmord auf die Spur gekommen. Beim Leeren einer Abortgrube wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes, das schon längere Zeit in der Grube gelegen haben mag, gefunden. Als Täterin wurde die 27jährige Dienstmagd Johanna Dürk ermittelt und verhaftet.

Wiesloch, 31. Mai. In Walzfeld wurde ein 27jähriges Dienstmädchen verhaftet, das kein neugeborenes Kind getötet und in den Abort geworfen hatte.

Mannheim, 31. Mai. Am Hinblick auf die neulichen Fliegerangriffe auf Mannheim-Ludwigshafen und die Flak und zugleich durch das unterantwortliche Verhalten des Publikums veranlaßt, hat die Polizeidirektion neue Vorsichtsmaßregeln bekanntgegeben, wonach bei künftiger Fliegergefahr nicht nur durch Böllerschüsse, sondern auch durch Dampfströme und Raketen Warnungssignale gegeben werden. Wer trotz der Anordnung der Polizeidirektion sich beim Nähen der Flieger und ihrem Flug über die Stadt auf Straßen und Plätzen aufhält oder gar Walfone und Dächer aufsucht, wird mit Freiheitsstrafen belegt.

Mannheim, 31. Mai. Am Samstag morgen sind aus dem Gefangenenlager in Worms 7 russische Kriegsgefangene entflohen. Sechs tragen russische Uniform und sprechen nur russisch, einer trägt Zivil und spricht leidlich deutsch. Die Leiche des am Mittwoch bei Feudenheim beim Baden ertrunkenen 18 Jahre alten Sohnes des Hauptlehrers Sicking er wurde am Sonntag vormittag im Industriebach in der Nähe des Gettritzsämers gelandet.

Mannheim, 1. Juni. Unter ungeheurer Beteiligung wurden auf dem Friedhof zu Ludwigshafen die Opfer des Fliegerangriffs beerdigt. In 7 mit Blumen überdeckten Särgen wurden die Getöteten nach den kirchlichen Zeremonien des katholischen und des evangelischen Geisteslichen zu Grabe getragen. Namens der Stadt legte Oberbürgermeister Kraft einen Kranz nieder; es folgten dann weitere Kranzniederlegungen der Abordnungen der Anilinfabrik. Eine Stunde zuvor waren in Mundheim die Opfer des dortigen Fliegerangriffs beerdigt worden.

Mannheim, 1. Juni. Wegen unheilbarer Krankheit stürzte sich ein 57jähriger Maurer aus dem Fenster seiner im 4. Stock gelegenen Wohnung in den Hof und blieb tot liegen. Beim Herunterfallen traf der Körper des Lebensmüden einen zum Fenster hinausgehenden Knaben, der am Kopf erheblich verletzt wurde.

Lahr, 30. Mai. Der Bürgerausschuß genehmigte einmütig den Voranschlag für 1916 mit einer Umlagerhöhung von 36 auf 40 Pfg. In der Sitzung gab Oberbürgermeister Dr. Alfeld einen Lebensbericht über die Gemeindegewalt und betonte dabei, wie schwer es sei, unter den Einwirkungen des Krieges eine noch stärkere Belastung der Bürgerschaft hintanzuhalten. Infolge des Rückgangs der Steuerwerte und Einkommensverluste haben die Einnahmen einen erheblichen Rückgang erfahren. Von der Stadterhaltung wurden während der Kriegszeit für Lebensmittel bedeutende Summen ausgegeben und zwar für Mehl 148 145 M., Kartoffeln 36 098 M., Speiseöl- und Kolonialwaren 10 603 M., Rauchfleisch 24 223 M., Maisgrieß 8100 M., Schlachtwiech 10 620 M., Fische 986 M., Butter 722 M., Trockenmilch 6596 M., Schmalz 23 002 M., Raffaroni 19 000 M. Diese Ausgaben werden durch die Einnahmen wieder gedeckt. Für Reichsfamilienunterstützung wurde die Summe von 132 810 M. gezahlt, für Einquartierung 63 955 Mark, doch ist von letzterer Ausgabe über die Hälfte bereits erseht. Für Nothstandsarbeiten wurden 29 716 M. bezahlt, für Vertretung einberufener Beamten 13 603 M., für Unterhaltungen (darunter allein für Hauszinsunterstützungen 22 352 M.), 46 913 M., von dem in der ersten Kriegsjahres des Bürgerausschusses bewilligten Kredit von 150 000 M. wurden bis jetzt 87 023 M. Kredit in Anspruch genommen.

Freiburg, 29. Mai. Im Vorort Hoslach fiel ein 2 1/2-jähriges Kind beim Spielen in den Aromenmühlbach und ertrank. Erdbereerte bevor. Auch die Preise werden voraussichtlich auf zu werden, da die Konfektfabriken wegen der Schönheit und Güte der Früchte voraussichtlich große Abschlässe machen werden.

Bühl, 1. Juni. Die ersten Kirschen werden hier zum Preise von 45 Pfg. das Pfund verkauft. In Bühlertal haben die Landwirte mit der Heuernte begonnen, 2-3 Wochen früher als in den letzten Jahren.

Fullendorf, 1. Juni. Die Schwäne im hiesigen Stadtweiher hatten das ins Wasser gefallene Kind des Oskar Diemer gepackt und waren mit fortgeschwommen. Der augenblicklich heraufbeim Obermatrose Fr. Lutz wurde auf den Vorgang aufmerksam und entriß das Kind im letzten Augenblick dem Tode durch Ertrinken.

Vom Forzheimer Bankverein.

Forsheim, 31. Mai. Der Forzheimer Bankverein A.-G. hielt am Samstag unter dem Vorsitze des Fabrikanten Ad. Maßhöfer eine Sitzung ab. Direktor Knoede gab u. a. folgende Aufschlüsse: Obwohl rund 840 000 M. bar zur Verfügung ständen, müsse man doch von der Ausschüttung einer Dividende absehen. Mit den Buch-Akzept- und Wertpapiergläubigern hätte man es mit 23 Millionen Mark Gläubigern zu tun, da läme nur ein Satz von 3-4 Prozent heraus. Er rate dazu, einen größeren Vorrat zur Ansicherung der Spekulationspapiere bereit zu halten. Der Nachlaß Kaiser's läßt sich nur langsam zu Geld machen. Die Liegenhaften im Werte von 4 Millionen Mark sind jetzt nicht veräußerlich; das bewegliche Vermögen von 2 1/2 Millionen Mark besteht aus dem schon im Bankverein ruhenden Guthaben, aus Wertpapieren, sowie aus Darlehen auf zweite, dritte und spätere Hypotheken, die nur allmählich eingehen. Sie bieten deshalb keine verfügbaren Mittel. Neben den Geschäftsbericht entpinn sich eine kurze Ausdrucks. Zur Sanierung des Bankvereins wurden folgende Maßnahmen gegeben: Das Ziel wäre die Befreiung des bilanzmäßigen Geschäftsverlustes von über 11 Millionen Mark und die Flüssigmachung der noch vorhandenen Mittel. Nachdem in Aussicht stehe, daß etwa 2 Millionen Mark Aktien unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden, sei es nun nötig, die übrigen Aktien zusammenzulegen. Um aber die nötigen Betriebsmittel zu erlangen, wolle man mit Hilfe der früheren Aufsichtsräte und Neuzugewählten der Forzheimer Kreditkassa A.-G. erwerben, sobald der Bankverein, bis er wieder normalere Zeiten vor sich habe, sich der Kreditkassa als Zwischensbank bedienen könne. Mit den Neuzugewählten hoffe man noch eins zu werden. Die Konfessionen Grundstücke sollen um 4 Millionen Mark an die Stadt übergeben, welche grundtätlich sich dazu bereit erklärt habe. Neue Mittel sollen ferner damit gewonnen werden, daß entweder durch Zuzahlung auf die alten Aktien Vorzugsaktien geschaffen oder solche Aktien mit Vorrecht neu auszugeben werden, jedoch der Bankverein, bis er wieder normalere Zeiten Zeit ihrer Forderungen in Vorzugsaktien umwandeln zu lassen. In der Aussprache wurden diese Richtlinien im allgemeinen gutgeheißen.

habe. Neue Mittel sollen ferner damit gewonnen werden, daß entweder durch Zuzahlung auf die alten Aktien Vorzugsaktien geschaffen oder solche Aktien mit Vorrecht neu auszugeben werden, jedoch der Bankverein, bis er wieder normalere Zeiten Zeit ihrer Forderungen in Vorzugsaktien umwandeln zu lassen. In der Aussprache wurden diese Richtlinien im allgemeinen gutgeheißen.

Der letzte Brief eines Deutschen.

Eßlingen, 31. Mai. Vor kurzem sollte in London der deutsche Staatsangehörige K ü p f e r l e vor einem Schwurgericht wegen Spionage zugunsten seines Vaterlandes abgeurteilt werden. K ü p f e r l e gelang es, ehe die Richter den Spruch fällten, sich ihrer Gewalt zu entziehen und sich am Morgen des Gerichtstermins mit einer selbstem Halsbinde zu erdrosseln. Die „Times“ berichteten ausführlich darüber und sie teilten folgenden Brief mit, den K ü p f e r l e auf die Schiefertafel des Gefängnisses geschrieben haben soll. Der Brief lautet:

„Wenn es angeht. Ich heiße K ü p f e r l e, ich bin aus S ö l l i n g e n bei Mastatt in Baden. Ich besuchte als Soldat einen Mann, den ich mit Mitleid auf das, was folgte, nicht angeben will. Man ist nicht ungerecht im Vereinigten Königreich mit mir verfahren, aber ich kann dem Druck nicht länger standhalten. Ich habe in meinem Leben manchen Kampf zu bestehen gehabt, und der Tod ist mir eine Erlösung. Es wäre mir lieber gewesen, mich erschießen zu lassen, aber an den Gelben mag ich nicht und hoffe, der allmächtige Baummeister des Weltalls wird mich in das unbekannte Reich des Ostens aufnehmen. Ich werde nicht als Spion, sondern als Soldat. Mein Schicksal trug ich wie ein Mann, nur ein Säuger und Reineidiger kann und will ich nicht sein. Ich möchte bitten, meinen Onkel Ambros Doll in Eßlingen bei Mastatt von meinem Ableben zu benachrichtigen. Meine meine Bestellungen sollen ihm gehören. Was ich getan habe, tat ich aus Liebe zu meinem Vaterlande.“ Darunter stand der Name und das Geburtsdatum: 11. Juni 1883. Der Brief wurde vom Oberstaatsanwalt verlesen.

Raupenplage. Aus mehreren Landesteilen liegen Nachrichten über das Vorkommen einer großen Raupenplage vor. Diese herrscht vor allem in der Gegend von Weiskopf, wo selbst das Abblättern der Rinde, um die Raupennester zu zerstören, nichts genützt hat. Ausgenommen Apfel-, Kirsch- und Birnbäume stehen dort fast alle anderen kahl da. Man sieht in den Gärten nichts anderes als Stämme, Äste und Raupennester.

Neues vom Tage.

Eine Bluttat gefangener russischer Offiziere.

Gannov-Münden, 29. Mai. Von hier erfährt die „Deutsche Tageszeitung“: Ein Landsturmmann im Offiziersgefangenenlager sah seiner Dienstanzugehörigkeit gemäß die einzelnen Schlafräume der Gefangenen vor 10 Uhr abends nach. Nun traf er etwa 10 russische Offiziere noch auf dem Gang. Auf seine Weisung hin, sich sofort in ihre Räume zu begeben, wurde er von zwei russischen Offizieren gefaßt und aus dem Fenster in das Freigeästürzt. Mit schweren inneren Verletzungen brachte man den Soldaten ins Lazarett, wo er nach einigen Stunden verstarb.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 1. Juni.

Anrufung des Landsturms.

Eine Sonderausgabe des Reichsanzeigers veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung betreffend den Aufruf des Landsturms vom 28. Mai 1915, wonach sämtliche Angehörigen des Landsturms 1. Aufgebots, soweit sie nicht schon durch die Verordnungen vom 1. und 15. August 1914 aufgerufen sind, aufgerufen werden. Die Anmeldung der Aufgerufenen zur Landsturmrolle hat nach näherer Anordnung des Reichskanzlers zu erfolgen. Diese Verordnung findet auf die Kgl. Bayerischen Gebietskreise keine Anwendung. Sie tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Auf Grund dieser kaiserlichen Verordnung wird durch eine Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers zur Kenntnis gebracht, daß die im Inlande sich aufhaltenden Aufgerufenen, soweit es nicht schon geschehen ist, sich bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes in der Zeit vom 8. bis einschließlich 10. Juni 1915 zur Landsturmrolle anzumelden haben und daß die Aufgerufenen, die sich im Auslande aufhalten, sich, soweit es möglich und noch nicht geschehen ist, alsbald schriftlich oder mündlich bei den deutschen Auslandsvertretungen zur Eintragung in besondere von diesen zu führende Listen zu melden haben.

Das neue städtische Schwimm- und Sonnenbad wird am Freitag den 4. Juni dem Betrieb übergeben. Am Donnerstag (Fronleichnam) kann das Bad von Federmann unentgeltlich besichtigt werden.

Machen Sie Ihre Einkäufe in 6406 Schuh-Waren bei uns. Wir bedienen Sie gut und billig. Schuh-Haus Stern Karlfriedrichstraße 22 Rondellplatz.

Den Tod fürs Vaterland erlitt der junge Sohn unserer Zeitungsträgerin Frau Steinle, der Kriegsfreiwillige Karl Steinle, der beim 47. Inf.-Regt. im Osten kämpft. Sein Feldwebel schrieb an die Mutter:

Dombröwa, den 21. 5. 1915.
 Liebe Frau Steinle! Hierdurch erfüllt die Kompagnie ihre Pflicht, Sie davon in Kenntnis zu setzen, daß Ihr Sohn Karl Steinle als Freiwilliger am 19. Mai 1915, 10 Uhr vormittags im Gefecht bei Dombröwa als tapferer Soldat den Tod erlitten hat. Wir alle verlieren in dem Gefallenen einen unerfahrenden, tapferen, wie lieben Kameraden und wird sein Andenken in der Kompagnie bei seinen Kameraden stets fortleben. Treuorgende liebe Kameraden beteten ihn zur letzten Ruhe in Feindesland und schmückten seine Ruhestätte nach deutscher Sitte. Im Auftrage seiner Kameraden und der Kompagnie zeichnet mit deutschem Gruß Robert Wenzel, Feldwebel.
 Ehre seinem Andenken!

Todesfall. Im Alter von 62 Jahren ist hier Oberlehrer Friedrich Mattes gestorben. Seit 42 Jahren stand er im Dienste der Stadt Karlsruhe und ihrer Schule, in der er ein gewissenhafter Erzieher war.

Städtisches Apfelsmus. Die Stadtgemeinde gibt von ihrem als Vorrat in Blechdosen eingedampften Apfelsmus etwa 1000 Dosen zu je 4 Kilogramm ab und zwar an bedürftige Familien von Kriegsteilnehmern — gegen Vorzeigen der Ausweiskarte über den Bezug der reichsgesetzlichen Familien-Unterstützung — für 1,50 Mk. und an sonstige Personen für 2,50 Mk. die 4 Kilogramm-Dose. Der Verkauf findet Mittwoch, 2. Juni ds. Js., vormittags 9—11 Uhr, und nachmittags 3—6 Uhr in der hiesigen Fischhalle und Freitag, 4. Juni, vormittags 9—11 Uhr, und nachmittags 3—6 Uhr im Wirtschaftsgebäude des hiesigen Krankenhauses (Eingang Moltkestraße) statt.

Nachmittagsheim für Verwundete. Der in der letzten Sitzung des Notenkreuzes aufgetauchte Plan der Einrichtung eines Nachmittagsheims für die Verwundeten in Karlsruhe kommt nun zur Verwirklichung. Der Stadtrat hat in sehr dankenswerter Weise dem östlichen neuen Festhallenanbau und einen Teil des Stadtparkes zur Verfügung gestellt. In dem Heim erhalten die Soldaten Kaffee, Zigarren unentgeltlich, sie können Zeitungen lesen, Briefe schreiben, auch sind Spiele zu ihrer Unterhaltung da. Die Einrichtung wird von unsern verwundeten Soldaten sicher mit Freuden begrüßt werden.

Guter Erfolg der Verwundeten-Ausstellung. In der gestrigen Sitzung des Landesausschusses vom Notenkreuz wurde berichtet über die Karlsruher Ausstellung von Verwundetenarbeiten. Die Ausstellung hatte sich eines sehr starken Besuches zu erfreuen, fast alle ausgestellten Gegenstände sind verkauft und zu zahlreichen Nachbestellungen gemacht worden. Die Ausstellung hat sich somit in jeder Hinsicht bezahlt.

Das Residenztheater (Waldstraße) wartet für die nächsten Tage vom Mittwoch, 2., bis einschließlich Freitag, 4. Juni, wieder mit einem neuen Spielplan auf. Als Hauptnummer wird ein Film-Roman in fünf Akten „Das geheimnisvolle X“ gegeben, ferner ein Drama in drei Akten „Der Fürst“ und die Komödie „Kette das Kind“. Der heitere Teil bringt die Humoreske „Nauke studiert eine tragische Rolle“ und die Illusionen „Munnes Traum und Tag“. Außerdem wurde noch der prächtige Stabelfilm „Worms, die alte Lutherstadt“ erworben, jedoch jeder Beschnürungs- und Gemütsstimmung Rechnung getragen ist. Das Residenztheater darf sich wohl als das beliebteste Schauspielhaus hiesiger Stadt bezeichnen, daß ohne aufdringliche Reklame nur

durch gebiegene künstlerische Darbietungen sich durchzusetzen sucht.

Unfall. Gestern nachmittags stürzte ein zwei Jahre altes Kind beim Spielen in das Bassin am Springbrunnen auf dem Kaiserplatz und wäre ertrunken, wenn der Vorfall nicht von einem Vorübergehenden zufällig bemerkt worden wäre. Dieser sprang in das Bassin und zog das Kind aus dem Wasser.

Letzte Nachrichten.

Italiener, die sich weigern, nach Italien zu reisen.
 Basel, 31. Juni. Wie die „Nationalzeitung“ mitteilt, findet die auffällige Erscheinung, daß hier verhältnismäßig wenig Italiener zur Stellung beim Heer durchgereist sind, ihre Erklärung darin, daß es den italienischen Konsulen in verschiedenen Gegenden Deutschlands trotz Drohungen und Versprechungen nicht gelungen ist, ihre Landsleute zur Heimreise zu bewegen. Den badiischen Behörden liegen zahlreiche Bittschriften von Italienern vor, die darum ersuchen, sie doch nicht auszuweisen, da sie in Baden eine zweite Heimat gefunden hätten und mit dem Vorgehen ihrer Regierung nicht einverstanden seien. Viele Hunderte haben noch reich Naturalisationsanträge gestellt, um, soweit sie militärpflichtig sind, in die deutsche Armee eingestuft zu werden. Laut Meldung der „Schweizerischen Depeschengentur“ ist der italienisch-schweizerische Güterverkehr wieder hergestellt.

Eine Rede des österreichischen Ministerpräsidenten.
 Wien, 1. Juni. Gestern vormittag erschienen bei dem Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh die Reichstags- und Landtagsabgeordneten Faidutti, Dugatto und Spadero, um über die Organisation der Flüchtlingsfürsorge für die Bevölkerung der evakuierten Gebiete an der Grenze gegen Italien Rücksprache zu nehmen. Bei dieser Gelegenheit erklärte Graf Stürgkh: Die kaiser- und reichstreue Bevölkerung unserer südlichen Grenzgebiete hat es zweifellos sehr bedrückt, als in dem dem Kriegsausbruch vorangegangenen Verhandlungen die Frage der Verzichtleistung auf gewisse Grenzgebiete aufgetaucht. Alle verantwortlichen Faktoren der Monarchie haben dieses Opfer als eines der schwersten empfunden, das sie widerstrebenden Herzens, doch mit erster Fassung im äußersten Falle zu bringen bereit war, um von dem Reiche, insbesondere von der Grenzbevölkerung, das Unglück und die Verwüstungen fernzuhalten, die ein neuer Krieg mit einem wohlgerüsteten Gegner im Gefolge haben müßte. Heute gehört diese Phase der Vergangenheit an. Italien hat die hochherzig zum Frieden gebotene Hand zurückgestoßen unter Verletzung der klaren Vertragspflichten. Italien hat den Feinden seiner bisherigen Verbündeten sich angeschlossen, um die Monarchie heimtlich zu überfallen und gewalttätig zu berauben. Damit ist eine völlig neue Lage geschaffen und Italien selbst hat alle Anerbietungen zurückgemacht, die für den Fall friedlicher Verständigung gemacht waren. Von diesem Zeitpunkte an blieb für die Monarchie nur mehr die Pflicht, die ganze Kraft aufzubieten, ihre territoriale Integrität und jeden Zoll breit ange-

stammten Boden an ihrer südlichen Grenze, die Felsmauern Tirols und Kärntens ebenso wie das Küstengebiet mit eiserner Faust zu verteidigen. Diese Pflicht wird alle Völker des Reiches in opferwilliger, hingebungsvoller Begeisterung erfüllen, unterstützt von der treuen Waffenbrüderschaft der verbündeten deutschen Heere. Die Völker unseres Reiches werden sich noch inniger zusammenschließen in dem Bewußtsein ihrer unbeschränkten und unbewinglichen Kraft und im Vertrauen auf den unausbleiblichen Sieg der guten und gerechten Sache.

Der Kampf um die Dardanellen.
 Konstantinopel, 1. Juni. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront griff der Feind vorgestern bei Ari Burnu unseren rechten Flügel an, wurde aber mit Verlusten, die auf 100 Tote geschätzt werden, zurückgeschlagen. Andere Leiden von Feinden wurden in den Tälern bemerkt. Der Feind wollte vorgestern abend einen Teil der von ihm verlorenen Schützengräben im Zentrum durch einen überraschenden Angriff wieder nehmen, wurde aber in seine alten Stellungen zurückgetrieben. Er ließ vor den genannten Schützengräben viele Tote, Waffen und Bomben zurück. Im Abschnitt von Sedd-ul-Bahr wurde Infanterie- und Artilleriefire geteilt. Auf den übrigen Fronten ereignete sich nichts Wichtiges.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kadel; für die Illustrationen: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Wasserstand des Rheins.
 31. Mai.
 Schusterinsel 3,00 m, gef. 10 cm, Neßl 3,75 m, gef. 2 cm, Mainz 5,45 m, gef. 1 cm, Mannheim 4,80 m, gef. 6 cm.

Wir suchen sofort fleißige, stadtkundige Hausburschen
 Gesch. Knopf.
 Jeder Dame, welche ihr ausgefallenes Haar einfärbt, fertige schöne Zöpfe, Haarketten, Puppenperücken usw. billigt an. Defekte Haararbeiten repariere billig.
 Karl Mösch, Friseur
 Amc bei Durlach, 5910

Stuhl flechterei
 Lauinger, Marienstr. 75, 3.
Pfannkuch & Co.
 Täglich frisch entzuckert:
 Frische Erdbeeren
Pfannkuch & Co.
 G. m. b. H. in den bekanntesten Verkaufsstellen.

Extra billiger Verkauf

Beachten Sie unser Schaufenster. in unserer Soweit Vorrat.

Haushalt-Abteilung

Einmachartikel in großer Auswahl

Einmachgläser	Liter 1/4	1/2	3/4	1	1 1/2	2	2 1/2	3	4	5	6
Pf. 7	8	10	13	16	20	25	35	44	52	60	
Konservenglas „Küchentreund“	Liter 1/2	3/4	1	1 1/2	2						
Pf. 40	48	58	65	75							
Konservenglas „Tipp Topp“ breite Form	Liter 1/2	3/4	1	1 1/2	2						
Pf. 48	55	62	75	88							
Ansetzflaschen	Liter 2	4	5	6							
Pf. 26	40	52	68	80							
Eindunstkrüge	Liter 1/2	3/4	1	1 1/2	2						
Pf. 16	20	22	28	35							
Früchtgläser	Stück	9	10	12	16	18					
Honiggläser mit Schraubenverschluß	Pfund	1/2	1	2							
Pf. 12	14	20									
Steintöpfe	in hoher und niederer Form, Warf ca. 4 Liter										50

Wirtschafts-Artikel

Fleischmaschinen Stück 2.95 4.20 4.95
 Buttermaschinen . . 1 Ltr. 1.50 2 Ltr. 1.95 3 Ltr. 2.50
 Kohlenbügeleisen Stück 2.50 3.25
 Gasbügeleisen m. Iosem Griff 1.35 1.50, Griff dazu St. 75.
 Gaseisen mit festem Griff Stück 85 98, 1.10
 Wirtschaftswagen m. Regulierschraube, St. 1.85 2.20 2.85
 Brotkapsel, fein lackiert Stück 1.50 1.95 2.75
 Fruchtpressen Stück 85, 1.10
 Spirituskocher Stück 40 65 85, 1.10
 Fleischbrühseier Stück 20 28 35, 1.10
 Zucker- und Kaffeedosen Stück 28 45 65, 1.10
 Sturzflaschen Stück 22 38 50 75, 1.10
 Bierkrüge Stück 35 48 58 75, 1.10
 Blumenvasen Stück 28 38 48 68, 1.10
 Butterdosen mit Deckel Stück 22 38 65, 1.10
 Käseglocken Stück 45 65 85, 1.10
 Glasschalen, modernes Pressglas Stück 12 18 25 38, 1.10
 Weingläser auf Fuß Stück 11 14 18 25, 1.10
 Bierbecher Stück 10 12 14, 1.10
 Kaiserbecher Stück 14 16 18, 1.10
 Zitronenpressen Stück 10, 1.10
 Salzbehälter Stück 9 10, 1.10
 Zuckerschalen auf Fuß Stück 18 28, 1.10
 Likörgläser auf Fuß Stück 9 12 18, 1.10
 Weinflaschen glatt . . 1/2 Ltr. 28 1/4 Ltr. 18 1/4 Ltr. 12, 1.10

Neuer Dampf-Einkoch-Apparat „Reform“ verzinkt, mit Thermometer Stück **8.75**

Emaill- und verzinkte Waren || 1 gross. Post. Likörservice m. Tabl. St. 95, 1 gross. Post. Wasserservice m. Tabl. St. 95, zu sehr billigen Preisen.

Hermann Schmoller & Cie.

Pfannkuch & Co

Für die **Seldpost**

empfehlen wir als besonders preiswert:

Fleisch-Konserven
fest und fertig
Dose **95, 1.20**
und **1.25**

Frankfurter Würstchen
mit Kraut
Dose **80** Pfg.

Frühstücks-Bunne
Dose **1.-, 1.20, 1.50**

Ochsenmaul-Salat
Dose **95** Pfg.

Passende leere Kartons
5 bis **10** Pfg.

Pfannkuch & Co
G. m. b. H.
In den bekannten Verkaufsstellen.

Weißer

Sackkleider 12.75 an
schwarze und farbige

Sackkleider 16.75 an

Staubmäntel 10.75 an

Weißer Röcke 3.25 an

Blusen 1.00 an

Wilhelmstraße 34
1 Treppe. 6406
Keine Ladenbesuche.

Städt. Badanstalt
(Vierordtbad)
Karlsruhe.

Medizinische Bäder.

Fichtennadel-Salz (Rappenauner oder Stassfurter).

Mutterlauge u. Schwefel (Thiopinol)-Bäder.

Badezeit für Herren und Damen: 7-1 Uhr vorm. und 3-1/2 Uhr nachm.
Samstags bis 1/10 Uhr.
Sonntags 7-12 Uhr.

Mittags 1 bis 3 Uhr geschlossen. 5727

Verkaufe und Kaufe

fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, blaue Arbeitsanzüge, gebr. Uhren, Waffen, Gold und Silber, Brillanten, Jagdgebisse, Pfandheime, Möbel, Heiseloffen.

Erstes größtes An- u. Verkaufsgeschäft Levy
Markgrafenstr. 22. Tel. 2015.

Einige gewandte, fleißige, zuverlässige

Näherinnen

finden lohnende Beschäftigung bei 6493

Hofl. E. Mayer
Kreuzstraße 4.

Im Lichthof.

Grosser Verkauf
von
Waschstoffen
und
Seidenstoffen
zu enorm billigen Preisen.

Besichtigen Sie unsere Fenster.

KNOPF

6494

Todes-Anzeige.

Den Heldentod für's Vaterland starb am 19. Mai im Gefecht bei Dombrowa unser lieber Sohn und Bruder

Karl Steinle, Blechner

Musikfeier im 2. Infanterie-Regiment Nr. 47 im Alter von 20 Jahren.
Karlsruhe, den 31. Mai 1915.
Jägeringerstraße 8

Karoline Steinle Wwe.
nebst Kindern

Bekanntmachung.

Den Fortbildungsunterricht betreffend.

Nach § 2 des Gesetzes vom 18. Februar 1874 sind Eltern, Arbeits- und Lehrherren verpflichtet, die fortbildungspflichtigen Kinder, Lehrlinge, Dienstmädchen usw. zur Teilnahme am Fortbildungsunterrichte anzumelden und ihnen die zum Besuch desselben erforderliche Zeit zu gewähren. Fortbildungspflichtig sind gemäß § 1 desselben Gesetzes Knaben zwei Jahre, Mädchen ein Jahr nach Zurücklegung des schulpflichtigen Alters.

Zu widerhandlungen werden mit Geldbuße bis zu 50 Mark bestraft (Absatz 2 desselben Paragraphen).

Fortbildungspflichtige Dienstmädchen, Lehrlinge usw., die von auswärts hierher kommen, sind sofort anzumelden, ohne Rücksicht darauf, ob dieselben schon in ein festes Dienst- oder Lehrverhältnis getreten oder nur verjucht oder probeweise aufgenommen sind.

Karlsruhe, den 23. April 1915. 6084
Das Volksschulrektorat.

Städt. Schwimm- und Sonnenbad
Karlsruhe (Beim Elektrizitätswerk). 6490
(am Rheinhafen)

Großes Schwimmbad, Licht-, Luft- u. Sonnenbad

Abteilung für Frauen. Abteilung für Männer.

Donnerstag, den 3. Juni (Fronleichnam)

unentgeltliche Besichtigung.

Betriebs-Eröffnung

Freitag, den 4. Juni 1915.

Täglich geöffnet von morgens 6 1/2 Uhr bis abends 8 1/2 Uhr.
1 Schwimm- und Sonnenbad für Erwachsene 30 Pfg., Kinder bis 15 Jahre 15 Pfg. 10 Bäder für Erwachsene 2.20 Mk., Kinder bis 15 Jahre 1.10 Mk.

Preisverzeichnisse mit Angabe der Badezeiten für das gemeinsame Schwimmbad an der Badkaste und im Vierordtbad erhältlich.

Luft- und Sonnenbad Karlsruhe

(am Dammerslochweg, südlich des neuen Hauptbahnhofes, 5 Minuten von der Haltestelle der Elektrischen entfernt.)

Täglich geöffnet von 6 1/2 Uhr morgens, bis Eintritt der Dunkelheit.

Für Turn- und Sportfreunde besonderer Platz mit Geräten aller Art. 6100

Eintrittspreise:

Tageskarten 30 Pfg. — Jahreskarten Mk. 6.—

Für Mitglieder des Naturheilvereins, Militär vom Feldwebel abwärts, sowie Kinder und Schüler bedeutende Preisermäßigung.

Nach 6 Uhr abends besonders ermäßigte Preise.

Verwundete und erholungsbedürftige Angehörige unserer Heeres haben freien Zutritt.

15. Mai - 15. Juni 1915.

GALERIE MOOS
Kaiserstr. 96

Sonderausstellung von Hermann Struck-Berlin; Bildhauer K. Degenhardt, Karlsruhe-Durlach, sowie Graphik deutsch. Künstler. Geöffnet Werktags 9-6 Uhr Sonntags 11-4

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für Leibwäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Ludwig Schweisgut Hoflieferant

4 Erbprinzenstrasse 4

Gesch. 307 909

Pianos Flügel Harmoniums

Alleinige Vertretung von Bechstein, Blüthner, Grotlan-Steinweg, Thürmer, Mannborg

Arbeiter! Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserenten des „Volkshfreund“.

Gras-Verfeinerung.

Mittwoch den 2. Juni, vormittags 9 Uhr, wird das Grasertrags auf den Langenbruch- und Fautenbruchwiesen soweit dieselben nicht vernichtet sind, ca. 800 ar gegen Barzahlung öffentlich verfeilert. Zusammenkunft bei der Brückenwaage an der Eitlingerstraße.

Städt. Gartendirektion.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt

3-4 tüchtige Marmor-Steinmeger

Bei voranschreitend dauernder Beschäftigung. 6492

Rupp & Möller
Marmor-, Granit- u. Schenitwerke
Karlsruhe i. B.

Schuhreparatur
Waldbornstraße 36.

Ein Posten **Damen-Stiefel**
früherer Preis bis Mk. 16.50, jetzt nur Mk. 8.50

sowie prima **Schuhcrem** zu alten Preisen. 5688.

Alle **Druck-Arbeiten**

liefern rasch und billig

Druckerei Volkshfreund
Luisenstrasse 24
Teleph. 128.

Dant-sagung.

Gebe gerne unentgeltlich Auskunft, wie ich in kurzer Zeit von meiner schweren Krankheit Epilepsie, Fallsucht, Krampf- und Nervenleiden geheilt wurde und jetzt über 3 J. vollständig gesund bin.

Hermann Trapp
Munkel an der Zahn (Hessen).
(Bitte Rückporto beifügen.)

Schwarze u. blaue Sommer-Mäntel
stimmend billig. 6497

Wilhelmstr. 34, 1 St.

Lieg- u. Sitzwagen f. 10 Mk. kaufen. Winterstr. 30, 5. St. 1

Gefunden ein blauer Arbeits-Anzug. Abzuholen Winterstraße 21, Hth., 2. Etod. links.

Buchhdlg. Volkshfreund
24 Luisenstraße 24

empfehlen folgende Broschüren:

Alkoholfrage und Arbeiterklasse von Dr. Fröhlich, 20 Pfg.

Vom medizinischen Aberglauben. von Dr. Ernst Theising-Magdeburg, 20 Pfg.

Zur Gesundheitspflege des Nervensystems. von Dr. Leo Stricklaff, 20 Pfg.

Das erste Lebensjahr: wie ernähren und pflegen wir den Säugling. von Dr. Sillerstein Niddorf, 20 Pfg.

Wie sollen wir uns kleiden. von Dr. R. Bernstein, 20 Pfg.

Nahrung u. Ernährung. von Dr. R. Chajes-Schöneberg, 20 Pfg.

Mau und Lebensfähigkeit des menschl. Körpers. von Dr. Christeller-Berlin, 20 Pfg.

Geschlechtliche Erziehung in der Arbeiterfamilie. von Dr. Marthe, 20 Pfg.

Das Wasserheilverfahren in der Gesundheitspflege des Arbeiters. von Dr. Winter, 20 Pfg.

Jähne und Zahnpflege. von G. Reinald-Berlin, 20 Pfg.

Das Schulkind. von Dr. R. Sillerstein, 20 Pfg.

Der 8-Stundentag, eine gesundheitliche Forderung. von Dr. Babel-Berlin 20 Pfg.

Arbeiter! Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserenten des „Volkshfreund“.